Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 6 (1880)

Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwarze Wolken thürmten sich Veber unsern Häupten; Laut und lauter hörte ich Todtenglode rusen dich, Hell zum Sturme läuten. Einst — es war ein schwerer Tag — In der Pulvertonne, Seht, schon dräut der Wetterschlag, Seht, und auch die Lunte lag Wohl an der Kanone! Eben diesen Augenblick Nehm' ich wahr und stehe Claubend an mein gut Geschick, Ich von dem gelad'nen Stück:

Volk, oh wehe, wehe, Oh, halt ein, so rufe ich, Nimm die Bruderhand und drücke Sie dem Gegner brüderlich,
Oh und siehe, siehe sich
Legen seine Tücke!
Oh, durch solcher Worte Gluth,
Thoren, laßt Guch mahnen;
Uebet Recht! Dann Waffen ruht,
Rauchet nicht von Bruderblut,
Nicht, in Gottes Namen!

🗢 Briefe aus Stabio. 🤝



Berehrteste Redaktion!

Ihre Sendung, welche Sie mir epistelten, hat mich in eine nicht aufregende Geringigkeit gebracht, da Sie mir kalt lächelnd schrieben, ich sei meiner Aufgabe offenbar nicht gewachsen. Sie find hier aber im Wintel ganz schief.

Glauben Sie benn, baß in meinem Schlage fein Berg bufe?

Glauben Sie benn, daß sich meine Empore nicht verständigt über all' der gerechten Bodenlosigfeit, mit welcher man in diesem Prozesse der

blinden Gerechtigkeit ben Staar ju ftechen versucht?

Ober glauben Sie, es sei für mich nicht surchtbar bemüßend, wenn ich an bem Staatkanwalt sehe, wie frühe meistert, wer ein Schüge werben will, ober am Prasibenten Del Siro, wie die Unschuldigen ihre Freunde im himmel haben?

Ober glauben Sie, es handle sich nicht um ben Zitter, wenn fr. Respini so großartig ständeräthlet, daß man jeden Augenblick in der Erwartung sieht, daß Taggeld zu bekommen? Nein und abermal nein, daß glauben Sie nicht, sondern Sie sürchten einzig und allein, daß Jhre Höhe nicht dem Leserkreis entspricht. Aber merken Sie sich gest. ein für alle Mal, wie Philipp II. sagt: Wenn ich zu sürchten ausgehört, hab' ich zu sürchten angesangen und der Knabe Fürchterlich sängt an, mir Karl zu werden.

Bebenket, mit bem Brunnen, welcher jum Aruge geht, bis er bricht, ist nicht alle Abend Tag und wenn die Größe am nöthigsten, ist der Rächste am hilfreichsten. Bertraue man das Berlieren nicht in den Geschwornen; sie werden sich mit Suppe aus bieser Ehre ziehen.

Die Abvotaten tonnen wollen, mas fie reben; hier gilt teine Berson von Unfeben, es mare benn, bag ihr Stammbaum in bas iconifte Ronnen-

kloster zurudführte. Die Richter alle haben nur den einen sesten und unabanderlichen Willen: Zu zeigen, daß Studiren über Probiren geht und es noch lange nicht auf das Gleiche herauskömmt, ob Heiri oder Hand; ber Richter zinnet auf einer höhern Warte, als in der Stande der Partei.

Das sollten sich die Sidgenossen Alle merken. Mit bem Maul großhansen ist allerdings keine Kleinigkeit, aber wenn es sich barum handelt, klein beigeben zu muffen, so soll man logisch — wie jeder rechte Schweizer nach ber That Rath halten.

So viel ich in meiner unterthänigen Schlichte bevbachten konnte, haben die Angeklagten die Anklage nicht bestritten und in Folge dessen mussen fie verurtheilt werben; benn was nutt auch eine Anklage ohne Urtheil, und warum läßt man sich benn anklagen, wenn man nicht verurtheilt sein will? Log man da also benkerisch? Keine Spur.

Die Ultramontanen, wie man sie mit Unrecht spöttisch macht, sind noch lange nicht so, wie sie das "Baterland" in Luzern nicht haben möchte. Das ist pure Berleumdung; ihr ganzes Sinnen und Trachten ist im Gegentheil nur darauf gerichtet, daß das Loch teine Gerechtigkeit betömmt. Die liberalen Ungeklagten tönnen sich deshalb ruhig schlafen legen, sie werden ganz ungestört längere Zeit am gleichen Orte bleiben. Dafür bürgen die Kompagnie-anstrengungen der Regierung und die rechte hand, welche nicht weiß, was die linke thut.

Schauen Sie also getroft bem Schlusse entgegen; benn man laft bier bie Schanbe nicht zur Hoffnung werben und baß sie nicht mehr lange zu warten brauchen, geht schon aus bem alten Sprichwort hervor: "Der Fall tommt vor bem Dochmuth."

Das nächste Mal etwas mehr über bas Benige. Bielleicht bann auch Einiges über die Freischaaren, sosern ber Gottharbt für Räderfuhrwerte geöffnet ist.

Mit gefälliger Hochachtung

3hr pflichtgetreuer Befannter.

CO An »Ihm«. CO

Du hast gesprochen! So geh's länger nicht, Doch, wird's nicht besser, sei's auch einerlei. Dann wär' das Fortgeh'n Deine nächste Pflicht. Du hast gesprochen — und — es bleibt dabei.

In Frankreich wird mit ber Bildung von Freischüßenforps begonnen. Db bieselben indessen für den "Kulturkamps" zur Berwendung tommen sollen, weiß man noch nicht, glaubt aber, daß sie nicht nur aussuchwarze", sondern auch auf's — "Schwarze", beiße" ihr Augenmerk richten sollen.

* *

C Ignaz von Loyola.

Dein Denkstein ist jetzt auch bereit, Geb' Gott, dass es die höchste Zeit Und uns're Kinder baldigst lesen, Dass die Jesuiten einst — gewesen!

* *

Dem preussischen Kultusminister v. Puttkamer.

Als ER dem Falk die Thüre weist, Hebt sich sofort der Schwarzen Kummer; Man glaubt, dass Du Minister sei'st, Und bist doch nur — 'ne and're Nummer!

Wer so Minister numerirt,
Wie Schneider Nadeln, gross und klein,
Der muss, wie man auch kalkulirt,
Die — Summe deutscher Weisheit sein!

Pater Maier in Wien, bessen Verschwinden so fehr bebauert wurde, ba man fürchtete, er sei einem Berbrechen zum Opfer gefallen, ist endlich wiebergefunden und zwar in den — Urmen einer Nähterin in Zürich, welche ihn zum Altfatholizismus belehrt hat. Als Döllinger-Rauschebart biese Mähr' vernommen,

Da hob er hoch die Sande, der ritterliche Greis: "Der Fint hat wieder Samen, bem herrn fei Dant und Preis!"